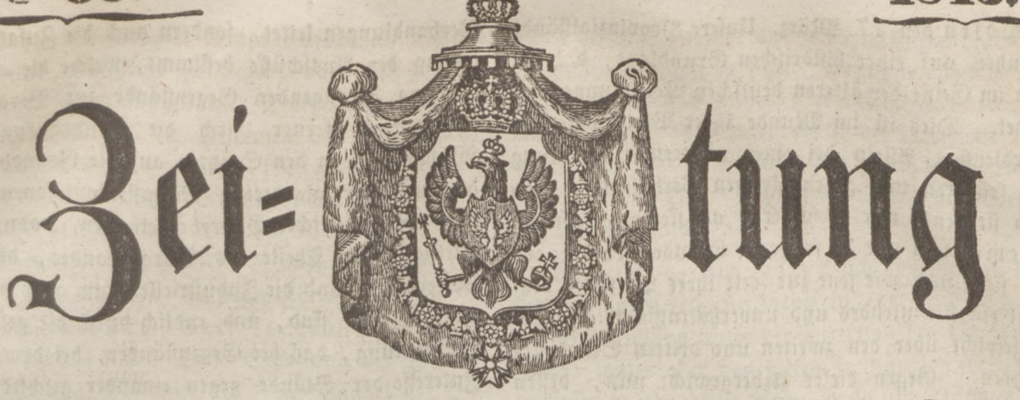
№ 66. 1845.



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 19. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1sten Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr.,
auswärtige aber . . . . . 1 = 18¾ =
als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen, den 19. März 1845.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 17. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Karl Eduard Cappell zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Dresden hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen. — Se. Durchl. der General-Major und Kommandeur der 6. Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist von Posen, und Se. Durchlaucht der Fürst Leo Radziwill von Warschau hier angekommen.

Wenn wir uns gegen Parteigeist und Parteinehmen erklären, so verstehen wir unter Parteigeist eben den Geist der da parteiisch ist; dem es in der Wissenschaft mehr um das Rechtbehalten als um die Wahrheit, im Leben mehr um den Sieg als um die Gerechtigkeit zu thun ist; der den Splitter sieht in des Andern Auge und den Balken im eignen Auge nicht sieht; der da urtheilt und handelt, als sei gegen ihn gar nichts, ihm aber gegen die Widersacher Alles erlaubt; der für dieselben Schritte, wo sie gegen ihn gethan wurden, nur die höchste Verdammniß, sobald sie auf der eignen Seite vorgehen, Beschönigung, wo nicht Lob und Ermunterung hat; der sich einbildet, auf seiner Seite sei Alles nur Recht und Licht und Wahrheit, auf der andern Alles schwarz, und wer nicht unbedingt zu ihm halte, sei bornirt oder böswillig; der da meint, gegen Andersdenkende komme ein Wort zu viel, auf zu starke Züge und Drucker eben nichts an, aber höchst empfindlich und reizbar ist, wo er selbst im entferntesten berührt wird; der da maßlos ist in Sprache und That und gewissenlos in der Wahl der Mittel, und auch die unedle, ungerechte Waffe sich nur mit Widerwillen aus der Hand winden läßt, auch der lautersten Wahrheit, wo sie gegen die Unbedingtheit seines Idols spricht, sich nur mit Widerstreben ergiebt. Wir werden uns mit dem Parteigeiste versöhnen, wenn wir sehen, daß er gegen sich mindestens eben so streng ist wie gegen Andere, und eben so bereit, Andern Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, wie er sie für sich fordert. Das aber wird nie geschehen; denn Das ist eben das Wesen des Parteigeistes, daß er parteiisch ist, d. i. ungerecht, befangen einseitig und leidenschaftlich.

Posen den 17. März. Unsere Provinzialstände beruhen auf einer historischen Grundlage, d. h. sie sind im Geiste der älteren deutschen Verfassungen gebildet. Dies ist im Munde ihrer Vertheidiger ihr Verdienst. Allein bei einer näheren Beleuchtung der früheren und gegenwärtigen Verhältnisse, gleichen sie jenen nur in so fern, als sie aus denselben Elementen wie die früheren Stände hervorgegangen sind und wie jene zur Zeit ihres Verfalles dem Adel ein bedeutendes und unverhältnißmäßiges Uebergewicht über den zweiten und dritten Stand gewähren. Gegen dieses Uebergewicht nun, dessen Grundlage in der Zeit verschwunden ist, protestirt der zweite und dritte Stand mit Recht. Denn vergleichen wir die Zahl der Vertreter der einzelnen Stände in den verschiedenen Provinzen, so finden wir, daß der erste Stand, mit Ausnahme von Westphalen und besonders der Rheinprovinz, überall mit einer fast gleichen Anzahl Stimmen vertreten ist, wie der zweite und dritte Stand zusammen. In der Provinz Posen hat der erste Stand 26, der zweite und dritte zusammen 23 Stimmen. In Schlesien der erste Stand 46 und die beiden andern eben so viel. In Preußen der erste Stand 45, die beiden andern 50. In Pommern der erste 25 der zweite und dritte Stand 24. In Brandenburg der erste Stand 35 und der zweite und dritte 35. In Sachsen der erste Stand 35, und die beiden anderen 37. In Westphalen dagegen hat der erste Stand 31 und der zweite und dritte Stand zusammen 40, und in der Rheinprovinz jener 30 und diese 50 Stimmen. Ueberhaupt ist also der erste Stand, die Ritterschaft, in der ganzen Monarchie mit 272, der zweite und dritte Stand zusammen mit 306 Stimmen vertreten. (Vielleicht hätten wir den ersten Stand nicht ausschließlich als den Adel, sondern vielmehr als den großen Grundbesitz bezeichnen sollen, da viele Rittergüter auch von Bürgerlichen besessen werden; allein die Erfahrung zeigt, und es ist auch ganz natürlich, daß diese gar nicht oder doch nur in so geringer Zahl zu Abgeordneten gewählt werden, daß sie in dem Grundverhältniß nichts ändern.) Diese numerische Gleichheit giebt dem Adel unbedingt ein großes Uebergewicht über die Bürgerlichen, oder macht ihn wenigstens zu einer kompakten Opposition, da er ein durch die mannigfachsten Beziehungen und gemeinsamen Interessen festverbundenes Ganzes bildet, während die beiden andern Stände durch vielfache Sonderinteressen auseinandergeführt werden. Zunächst wird dieses Uebergewicht noch vermehrt durch die Bestimmung, daß der Landtagsmarschall und dessen Stellvertreter aus den Mitgliedern des ersten Standes, insbesondere aus den Standesherrn gewählt werden, da dieser nicht sowohl nur den ganzen Gang der Verhandlungen leitet, sondern auch die Zusammensetzung der Ausschüsse bestimmt, welche die an den Landtag gelangenden Gegenstände zur Berathung vorbereiten; ferner durch die Beschränkung der Wählbarkeit in den Städten auf die Grundbesitzer, die entweder gleichzeitig Magistratspersonen sind oder ein bürgerliches Gewerbe betreiben, wodurch die intelligentesten Theile des Bürgerstandes, die Gelehrten ganz und die Industriellen zum großen Theil ausgeschlossen sind, und endlich durch die gesetzliche Bestimmung, daß bei Gegenständen, bei denen das Interesse der Stände gegen einander geschieden ist, eine Sonderung in Theile stattfindet, wenn zwei Drittheile der Stimmen eines Standes, der sich durch den Beschluß der Mehrheit verletzt glaubt, darauf dringen. Unter diesen Verhältnissen steht dem Adel überall mindestens ein unbedingtes veto zu, allein auf den meisten Landtagen wird er sogar den Ausschlag geben. Sobald man aber dies anerkennen muß, so entsteht die Frage: was rechtfertigt die so auffallende Bevorzugung eines Standes vor den übrigen? Wollte man den alten Kram der Ständeunterschiede, den unsere Gesetzgebung vom Jahre 1808 u. s. f. niederzureißen begann und deren Grenzen immer mehr in einander verschwimmen, dadurch wieder aufbauen? Wohl schwerlich, denn es würde ein vergeblicher und unnatürlicher Kampf sein: die Sonderung nach Ständen hat sich überlebt und an ihre Stelle tritt das Staatsbürgerthum. Die größere Intelligenz des Adels ist es auch nicht: denn sie ist kein Vorrecht desselben mehr und überhaupt an keinen Stand gebunden. Es bleibt also nur noch: der Grundbesitz. Allein auch der ist dem Adel im Allgemeinen abhanden gekommen. Um durch ihn das Verhältniß der Vertretung auf den Landtagen zu rechtfertigen, müßte man die Voraussetzung aufstellen und beweisen können, daß sich die Hälfte des gesammten Grundbesitzes noch in den Händen des Adels, oder der Ritterschaft befände; das ist jedoch, wie bekannt, nicht der Fall, der bei weitem größte Theil befindet sich im bürgerlichen Besitz und was jenem bleibt, ist diesem noch bedeutend verpfändet. Nur ein Beispiel: nach Hansemann beträgt der Werth der Rittergüter in der Provinz Brandenburg 27 Millionen mit einer Schuldenlast von 21 Millionen; der der Bauerngüter allein 31 Millionen mit $6\frac{1}{2}$ Mill. Schulden. Wenn es nun aber hiernach auch der Grundbesitz nicht sein kann, auf den sich die Vertretung gründet, obgleich man denselben gern als einen Grundpfeiler des Staates betrachtet, was ist es denn? Die historische Grundlage aus dem siebzehnten Jahrhundert, antworten wir, auf die man im neunzehnten Jahrhundert das neue Gebäude aufführte, ohne die Veränderungen zu berichtigen,

welche die Zwischenheit hervorgerufen hat. Denn sie scheint wenigstens zu zeigen, daß man zugleich die alten Benennungen und Eintheilungen wieder hervorgerufen und die Stimmen der Städte nach ihrer damaligen, nicht jetzigen Bedeutung vertheilt hat. Z. B. die bedeutenden Handels und Fabrikstädte Cöln mit circa 80,000, Aachen und Stettin mit je über 40,000 Einwohnern stellen jede einen Abgeordneten, dagegen Görlitz mit 15,000 Einwohnern zwei: weil es eine der alten Sechsstädte ist. Diese Schonung des Historischen ist nun aber einer der Hauptmängel des Instituts, weil dadurch eine Vertretung der allgemeinen Interessen illusorisch gemacht wird, indem ein Theil dadurch ein zu großes Uebergewicht über die anderen erhält. Wenn man daher auch die Sonderung in Stände beibehalten will, so ist doch die Herstellung eines richtigeren Verhältnisses zwischen den einzelnen Ständen durchaus erforderlich, und zwar indem jeder der beiden unteren Stände eine gleich starke Vertretung wie der erste bekommt; denn die frühere Bedeutung des einen Standes ist durch die Veränderung des Besitzes, der Mehrpflichtigkeit und die Verbreitung der Bildung auf die beiden anderen mit übergegangen; der Grundpfeiler des Staates ist das Staatsbürgerthum geworden, in dem alle Individuen gleichberechtigt neben einander stehen.

Berlin. — Was ich über die neue Bestimmung des Hrn. Ministers Eichhorn in Betreff der Privat-Docenten an den Universitäten schrieb, welche einer vierjährigen Prüfung und Beaufsichtigung durch die Fakultäts-Professoren unterworfen werden sollen, kann ich heute durch die Mittheilung vervollständigen, daß bei der hiesigen Universität die theologische, juristische und philosophische Fakultät dagegen protestirt haben, und zwar letztere einstimmig; die medizinische Fakultät allein hat nichts dagegen einzuwenden gehabt. Inzwischen ist eine andere Vorschrift des Hrn. Ministers jener erstern gefolgt. Dieselbe bezieht sich auf den Unterricht. Die früheren Vorschriften über Einführung von Repetitorien sind aufgegeben worden, dagegen setzt der Herr Minister fest, daß sämmtliche Professoren und Lehrer, nachdem sie einige Wochen vorgetragen, das Vorgetragene zusammenfassen und ihre Zuhörer darüber examiniren sollen. Diejenigen, welche die besten Antworten ertheilen, sollen dem Hrn. Minister zu Belobungen und Geldunterstützungen vorgeschlagen werden; im erstern Falle soll dieses öffentlich geschehen, und ihre Namen sollen bei feierlichen Gelegenheiten erwähnt und genannt werden. Diese neue Einrichtung hat nicht minder lebhafte Bedenken erregt. Die theologische Fakultät hat jedoch die ministerielle Ordre schon bekannt gemacht und wird nächstens beginnen, sie in Ausführung zu setzen; die philosophische Fakultät dagegen hat ihre Bedenklichkeiten erörtert und nochmals angefragt: ob sie die Vorschrift veröffentlichen solle. Es läßt sich jedoch wohl erwarten, daß der Befehl hierzu ergeht und der Versuch überall begonnen wird.

Berlin. — Am 10ten d. Abends fand in dem hiesigen (jüdischen) Kulturverein, der bald nach seiner Begründung unter der Direktion des Dr. Zunz stand, später aber von diesem freisinnigen Gelehrten verlassen wurde, eine Besprechung zur Bildung einer neuen jüdischen Sekte statt. Abgesehen von der, solchem Unternehmen entgegenstehenden Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 9. Decbr. 1823, dürfte, bei der schrankenlosen Gewissensfreiheit, deren die Juden sich allseitig in unserm Vaterlande zu erfreuen haben, ein solcher Versuch wohl nur im höchsten Grade als unmotivirt erscheinen. — Es ist gewiß, daß die Universitätszustände vom Cultusministerium einer sehr genauen Prüfung unterworfen werden, und daß man entschlossen ist, die verschiedenartigsten Umänderungen in ihnen vorzunehmen. Wie wir hören, sollen alle Privatdozenten, nachdem sie es vier Jahre gewesen und nicht befördert worden sind, ihre Stellung an der Universität quittiren müssen.

Daß unser Landesvater seine Unterthanen verschiedener Confessionen mit gleicher Liebe umfaßt, beweist wieder die Unterstützung von 8000 Thlr., welche Se. Maj. der König der katholischen Gemeinde zu Reinerz (im Regierungsbezirk Breslau) zum Aufbau der im vorigen Jahre dort niedergebrannten katholischen Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude aus Staatsfonds jüngst angewiesen hat. Außerdem ist es höhern Orts bewilligt worden, zu diesem Behuf auch eine allgemeine katholische Kirchen- und Hauskollekte zu veranstalten.

Berlin. — In verschiedenen Zeitungen ist davon die Rede gewesen, daß ein Gesetz bevorstände über die Besteuerung der Eisenbahnen, wonach den Bahnen eine Abgabe von 15 Prozent des Bruttoertrags aufgelegt werden sollte. Durch ein solches Gesetz würde ein sehr bedeutender Einfluß auf den Stand der industriellen Papiere geäußert werden; wir können aber aus guter Quelle die beruhigende Nachricht mittheilen, daß an eine so hohe Besteuerung des Eisenbahnwesens in keiner Weise gedacht wird.

Bonn den 12. März. Zur Vervollständigung der in der Moselzeitung vom 9. d. M. gegebenen Darstellung eines vielbesprochenen Vorfalles diene die Nachricht, daß drei und fünfzig Mitglieder der Universität Herrn Professor Welcker für sein Be-

nehmen in einem besondern Schreiben ihren Dank ausgesprochen haben. Eine bedeutende Anzahl Studirender hatte demselben einige Tage zuvor aus dem nämlichen Anlaß ein Ständchen gebracht.

Ausland.

Deutschland.

Braunschweig. — Die hiesigen Stadtbehörden haben aus freien Stücken der hier gebildeten deutsch-katholischen Gemeinde einen jährlichen Zuschuß von 150 Rthlr., vorläufig auf 3 Jahre, verwilligt, andere 150 Rthlr. werden derselben aus einem für kirchliche und sonstige gemeinnützige Zwecke bestehenden Fonds gewährt werden; endlich wird beabsichtigt, denselben die Michaeliskirche zur Mitbenutzung einzuräumen, so daß wenigstens einige Grundlagen für die Bedürfnisse der neuen Gemeinde gewonnen worden sind.

Dresden den 11. März. Die gestrige Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, welche wieder in dem freundlich überlassenen Sitzungssaale der Stadtverordneten stattfand und bis nach 10 Uhr Abends währte, dürfen wir als eine der interessantesten von allen bisher stattgehabten bezeichnen. Zwar ist auch diesmal noch nicht der definitive Vorstand der Gemeinde — oder des „Vereins" — gewählt, auch diesmal sind noch keine Bestimmungen über etwa vorzunehmende actus ministeriales getroffen, da es wirklich dazu an Zeit fehlte und dies allerdings Gegenstände sind, welche allenfalls ein Hinausschieben, vielleicht bis zu erfolgter Anerkennung der neuen Kirche von Seiten der Staatsregierung, wohl ertragen mögen; aber andere, beiweitem wichtigere Gegenstände sind zur Besprechung und zur Erledigung gekommen. Nach dem neulich festgestellten Aufnahmemodus haben in der gestrigen Versammlung 20 Personen das Glaubensbekenntniß unterzeichnet (unter denselben sechs Frauen, die ja nach der recipirten, durchaus zu billigenden Ansicht, in Glaubenssachen als vollkommen selbstständig angesehen werden sollen und müssen), so daß die Gesammtzahl der Mitglieder nun 137 beträgt. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete indessen die Recursschrift, welche wegen der gegen die Oeffentlichkeit der Versammlungen gerichteten Ministerialerlasse nach dem Beschlusse der letzten Versammlung an das hohe Gesammtministerium zu richten war. Ihr Druck ward einstimmig beschlossen.

Es ward nun von Seiten des Vorstandes die Mittheilung gemacht, daß für das demnächst abzuhaltende allgemeine Deutsche Concil Leipzig als Versammlungsort und der erste Osterfeiertag, der nächste 23. März, als Termin bestimmt worden sei. Mit allgemeiner Acclamation ward der Vorsitzende, Professor Wigard, als Vertreter der hiesigen Gemeinde auf jenem Concil bestimmt, auf das natürlich nun zunächst alle Augen sich richten, da dort die wichtigsten Lebensfragen der deutsch-katholischen Kirche zur Entscheidung kommen müssen. Der Breslauer Entwurf der Liturgie war ebenfalls eingesendet worden, und aus der darüber gepflogenen Berathung heben wir für jetzt nur hervor, daß eine kürzere Form des Gottesdienstes als die gewöhnliche, aber die Beibehaltung der (Deutschen) Messe beliebt wurde, jedoch mit Ausscheidung des Offertoriums — der eigentlichen Opferung — als einer unbiblischen Feier, wie dies auf Grund der bekannten Stelle des Briefes an die Hebräer nachgewiesen ward. Auch entschied man sich für Beibehaltung der kirchlichen Vocal- und Instrumental-Musik, wo deren Ausführung möglich, mit besonderer Berücksichtigung älterer klassischer Kirchenkompositionen.

Die fünf remonstrirenden Prediger im Lippeschen sollen, nach der Kölnischen Zeitung, Preußische Protection gefunden haben.

Frankreich.

Paris den 12. März. Der Finanz-Minister hatte jedem Mitgliede der Majorität ein eigenes Einladungsschreiben zum pünktlichen Erscheinen bei der Abstimmung über das Pensions-Gesetz ins Haus geschickt; in der That kamen die Deputirten auch so zahlreich in die Kammer, daß 389 Abstimmende zugegen waren. Aber ein Theil der Konservativen schloß sich bei der Abstimmung doch der Opposition an, und diese erlangte so eine relative Mehrheit von 13 Stimmen, welche das besprochene Gesetz verwarf. Diese Niederlage des Kabinets ist allerdings an sich ohne politische Folgen, aber jedenfalls nicht geeignet, dessen moralische Kraft zu erhöhen, und um so unangenehmer, da die dringenden Aufforderungen, welche die ministeriellen Blätter zwei Tage nach einander an die Konservativen gerichtet hatten, nur zu klar zeigten, wie viel dem Kabinet daran lag, nicht in der Minderheit zu bleiben. Daß das Ministerium sich der Erwägung des Antrags des Herrn von Rémusat nicht widersetzte, wird gleichfalls nur als ein Beweis des Bewußtseins von seiner Schwäche angesehen. Mit dem angenommenen Vertagungs-Systeme wird am Ende nichts für die Dauer gewonnen.

Durch einen Königl. Beschluß vom 23. Februar ist für die ganze Infanterie eine neue Uniform eingeführt. An die Stelle der bisherigen Montirung tritt der Waffenrock (tunique), sowohl für die gewöhnliche wie für die Parade-Uniform. Anstatt des Mantels tragen die Offiziere den bereits in der afrikanischen Armee eingeführten kürzeren Caban. Den bisher von den Stabs-Offizieren getragenen Degen

ersetzt ein Säbel von gerader Klinge in polirter eiserner Scheide; die Klinge des Säbels der Subaltern-Offiziere erhält eine etwas geringere Krümmung als jetzt. Alle Offiziere, ohne Unterschied des Grades, tragen im Dienst eine Schärpe, die der Linientruppen eine goldene, die der leichten Infanterie eine silberne, mit drei blauen Streifen durchwirkt, und mit Schildchen von vergoldetem Kupfer, worauf der Genius Frankreichs geprägt ist. Die Epauletten der Subaltern-Offiziere werden mit kleinen Fäden versehen, wie die der Generalstabs-Offiziere.

Die heut beginnende Diskussion des Antrags in Betreff der Renten-Konvertirung veranlaßt das Journal des Débats, sich nochmal aufs entschiedenste gegen diese Maßregel zu erklären, und sein Urtheil darüber, mit einem Hinblick auf das Staatsschuldenwesen in England, zu begründen.

In der Pairs-Kammer wiederholte gestern der Marine-Minister, es sei im Minister-Rathe beschlossen worden, die Notirung der spanischen 3pCt. inneren Schuld nicht zu gestatten; sei dieses Papier doch notirt worden, so sei es ohne Wissen des Kabinets geschehen. Dieser Unordnung werde der Finanz-Minister ohne Zweifel schnell abhelfen. Weiter kam nichts von Bedeutung mehr vor.

Der Antrag des radikalen Deputirten Herrn Ledru-Rollin auf gänzliche Abschaffung des Wahlcensus für die Deputirten-Ernennungen würde das in Belgien für die Repräsentanten-Kammer bestehende System in Frankreich einführen. Wohin es aber führen könnte, wenn man ohne Weiteres Jedem, der, ohne durch einen gewissen Besitzstand hinreichende Bürgschaften seiner Unabhängigkeit und Ergebenheit für die Sache der Ordnung zu bieten, etwa in einem gegebenen Augenblicke durch irgend welche Mittel die Popularität zu erhaschen gewußt, Sitz und Stimme in der National-Vertretung gewährte, leuchtet zu klar ein, als daß nicht eine bedeutende Mehrheit einen solchen Antrag verwerfen sollte. In diesem Punkte wird daher das ganze linke Centrum und der gemäßigte Theil der Linken mit der konservativen Partei stimmen.

Man versichert, daß eine tiefe Spaltung in dem Verhältniß zwischen der Herzogin von Berry und ihrem Sohne, dem Herzog von Bordeaux, eingetreten sei, was die Herzogin dazu bewogen haben soll, ihren Aufenthalt zu Gräz mit dem von Venedig zu vertauschen. Man setzt hinzu, daß die Herzogin gewollt habe, ihr Sohn solle die Vortheile, welche er in London errungen hatte, durch neue Pilgerfahrten in Europa verfolgen; aber der junge Mann weiß im Grunde sehr wohl, was er von dem Erfolg seiner Reisen zu halten hat, und er glaubt, daß es vorsichtiger sei, die Begebenheiten in dem Herzen Böhmens zu erwarten.

Die Ordonnanz, welche die Erklärung über Mißbrauch der geistlichen Gewalt des Herrn Kardinal-Erzbischofs von Lyon enthält, ist dem König gestern zur Unterschrift vorgelegt worden; sie wird hierauf augenblicklich dem Herrn v. Bonald zugeschickt und gleichzeitig veröffentlicht werden.

Briefe aus Alexandrien vom 19. Februar, welche zu Marseille ankamen, zeigen den Postkontrakt zur Beförderung der Briefpost nach Indien über Aegypten als ratifizirt zwischen dem Pascha von Aegypten und Herrn Burnes an.

Das Packetboot Ville de Lyon, welches mit einer reichen Ladung von Seidenwaaren nach Amerika abgesegelt, ist an den Klippen von Monfacville gescheitert, die Mannschaft und die Reisenden sind gerettet, der Schaden wird auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Francs angeschlagen.

Den Polizeistationen längs der Seine in Paris sind zehn große neufoundländische Hunde zur Rettung der im Wasser Verunglückten beigegeben. Europäische Hunde wurden sonst nach Amerika gebracht, um Menschen zu zerfleischen, amerikanische bringt man nach Europa, um Menschen zu retten. Gott sei Dank, einmal ein schöner Gegensatz.

Großbritannien und Irland.

London den 10. März. Als zuverlässige Nachricht theilt das Hofjournal mit, daß die Königin die Absicht habe, die Lord-Lieutenants aller Grafschaften Englands mit ihrem Besuche zu beehren. Auch die Reise nach Irland wird von diesem Journal in Aussicht gestellt und zugleich erwähnt, daß man in Paris zuversichtlich auf einen Besuch der Königin in diesem Sommer rechne.

Die Morning Chronicle hält den Austritt des Herrn Goulburn, des Schatzkanzlers, aus dem Kabinet für wahrscheinlich, da derselbe der von der Regierung zur Emancipation der Juden in Betreff städtischer Aemter angekündigten Maßregel nicht beipflichten könne. Der Lord-Kanzler hat übrigens auch im Oberhause eine Bill zu diesem Endzwecke bereits vorgelegt.

Die Actionaire des Themsetunnels hielten vor kurzem ihre Jahresversammlung. Die Einnahme von der Benutzung hatte im verflossenen Jahre 6040 Pf. St. betragen, wesentlich weniger als früher, wo die Neuheit der Sache eine Unzahl Besucher anzog. Da noch immer etwas Wasser Zugang in den Tunnel findet, hat man dasselbe vom Prof. Faraday untersuchen lassen, der erklärte, daß es nicht aus dem Flusse herrühre. Der ganze Bau befindet sich übrigens im besten Stande, und der Vorsitzende meinte, er wünsche nur, daß es mit den Fonds der Gesellschaft ebenso beschaffen wäre. Man beabsichtigt jetzt, durch einen der Zugänge des Tunnels eine Eisenbahn zu legen, deren Kosten auf

10,000 Pf. St. angeschlagen sind. Von der Regierung sind in Allem 240,000 Pf. St. zum Tunnel hergegeben worden.

Belgien.

Brüssel den 10. März. Gegen 70 Bittschriften sind bei der Repräsentanten-Kammer über eine Umänderung unserer Korngesetze eingereicht, welche man denen Frankreichs ähnlich zu machen wünscht.

Der Fürst von Chimay hat seinen Bericht über das Gesetz-Projekt in Betreff der Armee-Organisation vertheilen lassen. Er schlägt die Bildung einer aktiven und einer Reserve-Abtheilung vor, giebt die Stärke aller Truppentheile an, und bezweckt neue nicht unbedeutende Ersparnisse.

Der Preußische Gesandte, Baron Arnim, ist diesen Morgen nach London abgereist, wie es heißt, um einen sechswöchentlichen Urlaub zu benutzen.

Italien.

Rom den 1. März. (A.Z.) Dem Vernehmen nach ist der päpstliche Nuntius in Luzern, Monf. d'Andrea, von diesem Posten abberufen, um Monf. Gribaldi in Neapel, dem ein anderweitiger Wirkungskreis zugedacht ist, zu ersetzen. Die traurigen Vorfälle in der Schweiz verfolgt man hier sehr aufmerksam, glaubt aber, daß eine friedliche Lösung dieser Wirren in Aussicht stehe.

Es ist hier die Nachricht eingegangen, der König von Neapel habe vor kurzem ein Schreiben von der Königin Marie Christine erhalten, worin diese den Wunsch äußert, daß der Prinz Franz de Paula Graf von Trapani sich nach Madrid begebe, um in der spanischen Residenzstadt einen bleibenden Aufenthalt zu nehmen, indem der Augenblick zur Entscheidung der Vermählungsfrage der Königin Isabella sich nähere, und die Anwesenheit des Grafen bei dieser Gelegenheit zu wünschen sei. Man erwartet hier, wo sich der Graf von Trapani befindet, irgend ein Mitglied der Königlich neapolitanischen Familie, welches dem jungen Bewerber um die Hand der Königin Isabella die frohe Botschaft bringen soll.

Neapel den 25. Febr. Bei Hofe beschäftigt man sich mit Reiseplänen aller Art. Der König und die Königin werden zur heiligen Woche nach Rom gehen, und im Frühling höchst wahrscheinlich einen Besuch in Paris machen. Für den Graf Trapani dürften diese Besuche von großer Bedeutung sein. Der Prinz und die Prinzessin von Salerno, welche stets die besten und heitersten Nachrichten von ihrer Tochter, der Herzogin von Aumale, aus Paris empfangen, werden sich nach Wien und von dort gleichfalls nach Frankreich begeben. Der Graf von Aquila, welchem die für ihn eingerichtete Wohnung in Sta. Lucia nicht gefiel, hat den schönen Palazzo Francavilla zu seiner Residenz gewählt.

Aegypten.

Kahira den 4. Februar. Ibrahim Pascha ist am 28sten v. M. nach Unter-Aegypten, und Mehmed Ali nach der Provinz Fayum abgereist. Der Vice-König nahm diesmal eine weit größere Begleitung mit, als er es bei seinen Reisen gewöhnlich zu thun pflegt. Der Zweck dieser Reise ist die weitere Untersuchung der Ausführbarkeit des Planes, den See Möris wieder, wie in alten Zeiten, als großes Wasser-Reservoir für die Bewässerung Aegyptens zu benutzen. Ibrahim ist nach Damiette, angeblich seiner dortigen Reisgeschäfte halber, im Grunde aber mit der Mission, der täglich mehr überhand nehmenden Auswanderung der Fellahs, namentlich aus der Provinz Scherkiyeh, Schranken zu setzen. Das Elend ist dort auf den höchsten Grad gestiegen, und man wird wohl bald Weiteres über die Maßregeln Ibrahim's hören, die schwerlich zu den gelindesten gehören dürften. Außer Ibrahim, sind auch Abbas Scheriff und Achmed Pascha von hier abwesend und ihre Missionen denen des ersteren ähnlich. Der Wahnsinn, an welchem Mehmed Ali schon seit längerer Zeit leidet, soll hauptsächlich durch jene so rasch um sich greifende Auswanderung veranlaßt worden sein.

Das Unternehmen, den Nildamm zu errichten, ist nun definitiv beschlossen und dessen Ausführung dem Ingenieur Herrn Mongel, Erbauer des Bassins, anvertraut. Dieser wird künftigen Monat — wenn bis dahin nicht ein neuer Projektmacher wie Herr Poulain auftritt, oder der Vice-König anderen Sinnes wird — nach Frankreich abgehen, um die Kontrakte für Lieferungen von Maschinen rc. abzuschließen. Für die Holzlieferung steht man bereits mit hiesigen Kaufleuten in Unterhandlung. Von der Eisenbahn zwischen Kahira und Suez wird auch wieder gesprochen; ein englischer Mechaniker, der die Lieferung der Schienen übernehmen will, bereist jene Strecke, um einen Ueberschlag der Ausgaben zu entwerfen. An Projekten ist man hier reich, aber an die zur Ausführung erforderlichen Menschen und Summen wird nicht gedacht; dies sind Nebensachen.

Der englische General-Konsul soll bei der ägyptischen Regierung rücksichtlich des Monopols, das sie für den Transport von Reisenden und Waaren von und nach Suez einzuführen beabsichtigt, Einsprache gethan haben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Berlin schreibt man, daß, wie allgemein versichert werde, der Intendant der Königl. Schauspiele, Hr. v. Küstner, nächstens aus dieser Stellung zurücktritt und einen Nachfolger aus der Reihe der Königl. Oberhofchargen erhält, wie es heißt, den Graf Schafgotsch aus Schlesien.

Berlin und Paris.

Berlin. — 1) In den Häusern Berlins, deren ohngefähr 8000 sind, wohnen nach der letzten Zählung von 1844 . . . . . . 315,350 Seelen.
2) Die von der Polizei angegebenen betragen . . . . . . 24,237 „
3) Die Vagabundirenden betragen . . . . 12,379 „

Also zusammen . . 351,966 Seelen.

Ueber 7000 Menschen stehen als bestrafte Kriminal-Verbrecher unter polizeilicher Aufsicht.

Die Gemeinde Berlin hat im J. 1840 1,123,308 Thaler aufgebracht. Da nun ein Jahr beinahe wie das andere ist, so kommt in Berlin auf die Bevölkerung von 351,966 Seelen, für den Einzelnen 3 Thaler 6 Sgr. Im Jahre 1832 kamen auf den Einzelnen 4 Thlr. 8 Sgr.

Paris. — Paris hatte im J. 1844 912,033 Einwohner und das Budget von Paris beträgt 46,017,214 Fr. oder (15 Fr. zu 4 Thlr. gerechnet) 12,271,257 Thlr. Also auf den Einzelnen 13 Thlr. 13½ Sgr.

Zahlen entscheiden.

Es scheint daher, daß selbst in Paris, wo die Volksmenge immer steigt, die Höhe der Abgaben doch immer dieselbe bleibt.

Im J. 1830 war die Einnahme 10,438,361 Thlr. von 770,000 Einwohnern, also auf Jeden 13 Thaler 16 Sgr.

Im J. 1845 ist die Einnahme von Jedem . . . . 13 „ 13½ „

Also Unterschied . — Thaler 2½ Sgr.

In diesen 15 Jahren hat Paris also 142,033 Seelen gewonnen, oder jährlich 9468 Seelen.

Berlin hat jährlich 10,000 Seelen gewonnen und ist noch 2½ Mal kleiner wie Paris, also ein Zeichen, daß Berlin in der Bevölkerung ungleich schnellere Fortschritte macht wie Paris.

Die Revue de Libourne meldet, daß in der Kommune St. Pey-de-Castels am 2. Febr. fünf Meteorsteine gefallen sind. Dieselben waren augenscheinlich noch kurz vor ihrem Niederfall in geschmolzenem Zustande gewesen, denn man fand sie glühend und noch weich und außerdem sehr mit Schwefeltheilen geschwängert. Der größte dieser Steine wog 60 Pfund.

Lyoner Blätter erzählen, daß die Post zwischen Grenoble und Gap am 22. Februar dergestalt von Schnee eingehüllt und festgefahren war, daß, ohne die angestrengteste Hülfe der nächsten Dorfbewohner, die Passagiere, so wie Kondukteur und Postillon erfroren gewesen wären.

In Paris sind zwei junge Indierinnen angekommen, deren Stimme an Lieblichkeit alles übertreffen soll, was man bisher gehört hat. Man beeilt sich, sie für die Oper einzustudiren.

Bekanntmachung.

Auf Grund der durch das Amtsblatt No. 25. pro 1825 publicirten Ersatz-Instruktion vom 13. April 1825 werden sämmtliche junge Leute, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1823 bis ult. December 1825 geboren sind, ingleichen diejenigen, welche dieses Alter überschritten, sich jedoch nicht regelmäßig vor die Ersatz-Commission gestellt, daher über ihr Militairverhältniß noch keine bestimmte Entscheidung erhalten, im hiesigen Orte aber ihren Wohnsitz haben, oder sich hier als Gehülfen, Gesellen oder Lehrburschen oder in einem sonstigen Verhältnisse befinden, hiermit aufgefordert, sich Behufs ihrer Aufnahme in die Militair-Aushebungs-Listen sofort bei den betreffenden Revier-Commissarien unter Vorlegung der Geburtsscheine, so wie der Losungsscheine, oder sonstiger über ihr Militairverhältniß sprechenden Papiere, persönlich zu melden. Für diejenigen jungen Leute, die hier geboren sind, oder ihr Domicil hier haben, zur Zeit sich aber abwesend befinden, sind die Eltern oder Vormünder verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Alle diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht ohne allen Verzug genügen, oder hinsichts deren die Anmeldung ihrer Angehörigen unterbleibt, und die hiernächst die unterlassene Anmeldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden ohne Rücksicht auf Reklamationsgründe vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen, und falls sie untauglich befunden, mit Arrest bestraft.

Hierbei wird zugleich die Bestimmung in Betreff der bei den Kreis-Ersatz-Kommissionen unter Beifügung der erforderlichen Beweismittel anzubringenden Reklamationen (Amtsblatt pro 1832 No. 28. Seite 249., so wie Amtsblatt pro 1844 No. 20. S. 167.) mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß dergleichen Gesuche, wenn sie nicht vor Beginn oder während der Geschäfte der Kreis-Ersatz-Kommission, welche für das laufende Jahr mit dem 21. Juni c. beendigt sind, zur Prüfung vorgetragen werden, nach Ablauf dieses Termins gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Posen, den 11. März 1845.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Depositorien bei dem unterzeichneten Gerichte ist nachstehenden Beamten übertragen worden:

1) dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Naglo, als 1. Curator,

2) dem Herrn Kammergerichts=Assessor Henkel, als 2. Curator,

3) dem Kalkulator Hrn. Myndych als Rendanten.

Nur an diese drei Beamten zugleich, und deren gemeinschaftliche Quittung können Gelder und geldwerthe Sachen mit Sicherheit ad Depositum abgeliefert werden.

Sollte wegen Krankheit, Ehehaften oder eines sonstigen Zufalls des einen oder des anderen dieser Depositalbeamten eine Vertretung eintreten müssen, so wird dieselbe jedesmal durch Aushang am schwarzen Brette bekannt gemacht werden.

Depositaltage werden bei dem unterzeichneten Gerichte am Mittwoch jeder Woche Vormittags um 9 Uhr abgehalten.

Da die gesetzlich unstatthafte Annahme von Deposital=Asservaten höhern Orts untersagt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Gelder, geldwerthe Papiere, Dokumente, Pretiosen zum Depositorio abzuliefern haben, aufgefordert, solche nach Vorschrift der Deposital=Ordnung zeitig zur Annahme anzubieten, damit das Depositorium mit dem nöthigen Annahmebefehle versehen werden kann, und erst, wenn dies geschehen und die Deponenten davon benachrichtigt sind, die Einlieferung an dem bestimmten Deposital=Tage zu bewirken.

Wer, dieser Bestimmung entgegen, dennoch Gegenstände zur Asservation abzuliefern beabsichtigt, hat seine Abweisung damit zu gewärtigen.

Kosten, den 12. März 1845.

Königliches Land= und Stadtgericht.

Eine Erzieherin für zwei kleine Mädchen, welche fertig Französisch spricht und Elementar=Unterricht geben kann, wird zum 1sten Mai d. J. oder früher zu engagiren gesucht.

Posen. Wilhelmsplatz No. 1. eine Treppe hoch.

Einhundert Stück zuchtfähige, gesunde Mutterschaafe, können aus der Heerde herausgenommen und nach der Schur abgetrieben werden beim Dominio Porschwitz und Neudorf.

Das Dominium.

Die Niederlage der Porzelan=Glasmalerei=Fabrik von Friedrich Pupke in Breslau, bei **W. E. Gorski** in Kosten, empfiehlt stets ein sortirtes Lager vom feinsten Porzelan, geschliffenes und gepreßtes Glas, und feine Gleiwitzer Eisengußwaaren; auch nehme ich Bestellungen an auf Porzelan=Malerei, als: Wappen, Landschaften, Figuren, Schriften rc. auf Pfeifenköpfe, Tassen, Vasen rc., und werden dieselben spätestens in 12 Tagen geliefert.

Die Niederlage von ächten Gißmansdorfer Preßhefen bei W. E. Górski in Kosten, offerirt das Pfund zu $7\frac{1}{2}$ Sgr.; für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Aechte Thorner Pfefferkuchen, zu denselben Preisen wie in Thorn, für Wiederverkäufer 10% Rabatt.

Ein wenig gebrauchter schöner 6oktaviger Mahagony=Flügel steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen im Schulhause Allerheiligen=Str. 2 Treppen hoch.

Indem ich mich hierdurch an meine Ankündigung in dieser Zeitung vom 16ten Januar c. beziehe, verfolge ich dieselbe mit der Bemerkung, daß die Produkte meiner Essig=Fabrik abgelagert, und seit dem 1sten d. Mts. in bester Würde verkäuflich sind.

Daß ich Alles aufbieten werde, jeder billigen Anforderung zu genügen, wird die Folge lehren, und dies um so sicherer, je mehr mir durch wiederholte Aufträge — um welche ich gleichzeitig ergebenst bitte, — dazu Gelegenheit gegeben wird.

Louis Horstig,

Bresl. Str. No. 30. im ehemaligen Hôtel de Vars.

Die neuesten **Pariser Herren=Hüte** empfing und empfiehlt die Galanterie=Waaren=Handlung von

Alexander & Swarsenski.

Eine Parterre=Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller und Boden nebst Pferdestall, ist zu Ostern Kanonenplatz No. 6. zu vermiethen. Näheres beim Maurermeister Schlarbaum, Neustädtschen Markt und Mühlenstraßen=Ecke.

Auf der Vorstadt Zawade No. 82. ist ein Haus mit einem Garten vom 1sten April d. J. zu vermiethen. Das Nähere im Schulhause auf der Aller=Heiligen=Straße.

Pfundhefen täglich frisch sind zu haben bei E. Busch, Mühlstraße No. 3.

Frische saftreiche Messinaer Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen und werden billigst verkauft in der

Material=Handlung von S. Alexander, St. Martin No. 72.

Neue Mess. Citronen hat so eben erhalten und empfiehlt solche billig

J. Appel, Wilhelmsstr. No. 9. Postseite.

Zum bevorstehenden Feste bitte ich das mir Zutrauen schenkende Publikum, die Bestellungen auf Kuchen u. dergl. Backwerk bei mir zeitig zu besorgen, damit ich ganz nach Wunsch bedienen kann.

Daniel Falbe, Wronkerstr. No. 25.

Getreide=Marktpreise von Posen,

den 17. März 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	—	1	12	—
Roggen dito	—	29	6	1	1	6
Gerste	—	23	—	—	26	—
Hafer.	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	1	3	—	1	4	—
Erbsen	1	5	—	1	6	6
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	22	6

Mit einer Beilage: Landtags=Verhandlungen.